

Seminararbeit



Zum ÖBV- Führungskräfteseminar

West 2011/12

Anklöpfeln

*Ein Brauch, der uns helfen kann, den Advent besser zu verstehen,
weit ab von Konsum und Tourismus.*

*Am Beispiel unserer Anklöpfelgruppe aus den Reihen der
Bundesmusikkapelle Söll*

von
Günther Abart
Bundesmusikkapelle Söll

31. März 2012

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorwort

- 1.1. Warum habe ich mich für dieses Thema entschieden Seite 3
- 1.2. Zu meiner Person Seite 3
- 1.3. Meine Heimatgemeinde Söll und die Bundesmusikkapelle Söll Seite 3

2. Geschichte des Anklöpfelns

- 2.1. Geschichte des Anklöpfelns in Tirol allgemein Seite 4
- 2.2. Begriffserklärung „Heischebrauch“ Seite 5
- 2.3. Die Geschichte des Anklöpfelns in Söll vor dem zweiten Weltkrieg Seite 5
- 2.4. Das Anklöpfeln in Söll ab Mitte der 50er Jahre Seite 9

3. Die Anklöpfelgruppe

- 3.1. Allgemeines über unsere Anklöpfelgruppe Seite 13
- 3.2. Wie wurden wir eine Anklöpfelgruppe Seite 13
- 3.3. Die Probenarbeit Seite 14
- 3.4. Bekleidung und Utensilien Seite 16
- 3.5. Der Ablauf eines Anklöpfelabends Seite 18

4. Aktive Gruppen in Söll

- 4.1. Gruppen der Bundesmusikkapelle Seite 21
- 4.2. Anklöpfelgruppe des Rhythmischen Chores Seite 21
- 4.3. Anklöpfelgruppen vom Kindergarten Seite 21

5. Anklöpfeln als UNESCO Weltkulturerbe

- 5.1. Der Eintrag im Verzeichnis der UNESCO Seite 23
- 5.2. Begriffserklärung immaterielles Kulturerbe Seite 23

6. Abschließende Gedanken und Bemerkungen

7. Bild- und Quellenverzeichnis

- 7.1. Bilder und Dokumente Seite 24
- 7.2. Quellenverzeichnis Seite 25

1. Vorwort:

1.1 Warum habe ich mich für dieses Thema entschieden?

Als wir uns auf ein Thema für die Seminararbeit festlegen sollten, bereitete ich mich selbst gerade mit meinen Kameraden auf das Anklöpfeln vor. Einige Seminarthemen wurden bereits sehr gut von anderen bearbeitet und daher wollte ich ein neues Thema aufgreifen. Im Tiroler Unterland und besonders in unserer Musikkapelle wird der Brauch des Anklöpfelns sehr gepflegt.

Im Laufe der letzten Jahre durfte ich am eigenen Leib erfahren, welche sehr positiven Einflüsse dieser Brauch auf jeden Einzelnen und auch auf die gesamte Musikkapelle hat. Der persönliche Kontakt zur Bevölkerung ist, ganz speziell in dieser besinnlichen Zeit, eine wunderbare Gelegenheit, sich gegenseitig besser kennenzulernen.

1.2 Zu meiner Person:

Geboren wurde ich am 28.11.1981 in Wörgl. Nach Volks- und Hauptschule, die ich in meiner Heimatgemeinde Söll besuchte, absolvierte ich die HTL in Fulpmes mit dem Fachbereich Fertigungstechnik.

Ich arbeite derzeit als Konstrukteur in einem metallverarbeitenden Betrieb.

Mein musikalischer Lebensweg:

Mit 6 Jahren begann ich, wie die meisten in diesem Alter, mit dem Erlernen der Blockflöte. Nach 4 Jahren fing ich an der dazumal neu gegründeten Landesmusikschule Sölllandl mit dem Unterricht auf der Trompete an. Nach nur zwei Jahren wechselte ich von Trompete auf Es-Tuba. Von Oswald Mayr bekam ich von 1994-1996 und von 2001-2003 Unterricht an der LMS Sölllandl.

Von 2007-2011 nahm ich auch noch Unterricht auf der Posaune, ebenfalls bei Oswald Mayr.

Von Jänner 2002 bis März 2003 war ich Mitglied der Militärmusik Tirol. Dort spielte ich F-Tuba und später B-Tuba. Nach Abschluss meines Militärdienstes war ich von 2003 bis 2005 neben der BMK Söll auch bei der Original Tiroler Kaiserjägermusik.

Seit 1996 bin ich Mitglied der Bundesmusikkapelle Söll. Dort war ich von 2008 bis 2011 Jugendwart Stv. und Medienreferent und fungiere nun seit Jänner 2011 als Medienreferent und Obmann Stv.

Seit 1996 zähle ich zur Besetzung „Salvenbrass“ aus den Reihen der BMK Söll.

1.3 Meine Heimatgemeinde Söll und die Bundesmusikkapelle Söll:

Die Gemeinde Söll liegt im Tiroler Unterland und gehört dem politischen Bezirk Kufstein an.

Söll wurde 1284 erstmals urkundlich erwähnt und hat derzeit 3.573 Einwohner, die in 1400 Haushalten leben. (1. März 2012)

Geographisch liegt Söll in einem Talkessel zwischen der Hohen Salve und dem Kaisergebirge eingebettet. Söll ist ein Tourismusort mit jährlich ca. 469.477 Nächtigungen (Stand März 2012).

Dort wurde 1854 die Bundesmusikkapelle Söll (kurz BMK Söll) gegründet. Die BMK Söll hat derzeit 64 aktive Mitglieder, 19 weiblich und 45 männlich und 7 nicht aktive Ehrenmitglieder. Das Durchschnittsalter beträgt 34,85 Jahre. Mit ca. 110 Ausrückungen jährlich gehört die Musikkapelle Söll zu einer der aktivsten Kapellen im Land.

Besonderheiten der Musikkapelle Söll sind das hohe musikalische Niveau (Stufe D), unsere Langzeitfunktionäre (Kpm. 37 Jahre, Ob. 28 Jahre, Schriftführer 31 Jahre, Kassier 33 Jahre) sowie die sehr umfangreiche Chronik, die in den letzten Jahren entstand.

Eine sehr erwähnenswerte Besonderheit sind die Beerdigungen in Söll. So rückt die Bundesmusikkapelle Söll bei jedem Einwohner, sofern dies gewünscht ist, mit voller Besetzung aus.

2. Geschichte des Anklöpfelns

2.1 Geschichte des Anklöpfelns in Tirol

Nach längeren Recherchen im Internet und in geschichtlichen Büchern wurde mir sehr bald bewusst, dass es nur sehr wenige Fakten über den Anklöpfel-Brauch in Tirol gibt. Auf der Webseite der Universität Innsbruck findet man jedoch einen kurzen Beitrag zum Thema Anklöpfeln in Tirol. Dieser Artikel befasst sich mit den ersten geschichtlichen Fakten des Brauches im Land Tirol und beschreibt im Weiteren die verschiedenen Entwicklungen in Nord-, Mittel- und Südtirol. Zwei Absätze, welche sich mit dem Anklöpfeln als Heischebrauch, also den ersten Erwähnungen des Brauches, und mit der geschichtlichen Entwicklung in Nordtirol beschäftigen, möchte ich zu Beginn meiner Arbeit zitieren. Auf der Seite der Universität Innsbruck heißt es dazu:

Für das Anklöpfeln als Heischebrauch liegen die ersten Nachrichten seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts vor. 1520 wird es bei Johannes Boemus erstmals als Kinderheischebrauch beschrieben. In der Folge kam es immer wieder zu Verboten oder Einschränkungen des Brauchs, weil er entweder gegen die öffentliche oder die kirchliche Ordnung zu verstoßen schien. Man wollte den öffentlichen Anstand beleidigende Missbräuche verbieten, als unchristlich empfundenen Elemente beseitigen oder diese mit christlicher Deutung belegen. Die Verbote hatten im Allgemeinen wenig Erfolg. Im Zuge der Gegenreformation setzte schließlich eine bewusst christliche Ausformung des Anklöpfelns ein, die allerdings sehr unterschiedlich Platz griff. In einem Osttiroler Gebetsbuch aus dem Jahr 1619 findet sich bereits eine Anleitung "wie man die drey Donnerstag vor Weihnachten soll geistlich Anklöpfeln". Demgegenüber überwiegen in manchen Gegenden Südtirols, etwa im Sarntal noch heute die nicht-christlichen Elemente (Gabenheischen, Rügesprüche) in der Brauchausübung.

Als Träger des Brauches traten in Stadt und Land vor allem Kinder, Lehrjungen und arme Leute auf. Dass die Klöpfler teilweise verumumt auftraten, lässt sich aus frühen Zeugnissen vermuten, seit dem 19. Jahrhundert aus genauen Schilderungen belegen. Trotz der zeitweise fast völligen Reduzierung auf das Gabenheischen haben sich im Anklöpfelbrauchtum bis in unsere Zeit im Wesentlichen vier Elemente gehalten: das Glück- und Segenwünschen (Jahreswechsel, gute Ernte), das Heischen bzw. die Besenkung und Bewirtung, die Anlehnung an das Weihnachtsgeschehen und an manchen Orten das Aufsagen von Versen und Gegenversen zwischen Anklöpfler und Hausvater. Diese vier Elemente sind in den gegenwärtig noch geübten Brauchformen unterschiedlich stark ausgeprägt, sodass das Erscheinungsbild des Anklöpfelns oder -klöckelns

regional ganz verschieden sein kann. So haben sich etwa in Südtirol ganz andere Formen als in Nordtirol erhalten.

In Nordtirol ist das Anklöpfeln heute vor allem noch im Unterinntal anzutreffen. Hier trägt der Brauch stärkere christliche Züge. Ältere Wunsch- und Heischelieder wurden weitgehend durch christliches Liedgut ersetzt, wie das Glückwünschen und Heischen überhaupt in den Hintergrund getreten ist. Immer häufiger ziehen die Gruppen nicht mehr an den Donnerstagen, sondern an den Wochenenden von Haus zu Haus, klopfen an Tür und Fenster, tragen ihre Lieder vor, um dann nach der Bewirtung oder Beschenkung wieder aufzubrechen. Die Klöpfler sind teilweise maskiert, meist aber tragen sie Hirtenkleidung und lange weiße Bärte. In jüngerer Zeit gehen öfters auch Maria und Josef und ein weißbeschürzter Wirt, eigentlich die Gestalten des Herbergssuchens, mit. Früher wurden die Klöpfler mitunter auch von Hexen- und Teufelsgestalten begleitet. Das seit 1980 nur mehr alle zehn Jahre durchgeführte Anklöpfeln in Stans bei Schwaz weist Gestalten auf, die teilweise aus den Nikolausspielen übernommen sind.^I

2.2 Begriffserklärung „Heischebrauch“

Ein Heischebrauch ist ein Brauch, bei dem es um das Fordern oder Erbitten von Gaben geht. Eine Sonderform ist der Einkehrbrauch, bei der man sich in der Stube des Gastgebers bewirten lässt. (Weitere Informationen können unter www.wikipedia.org nachgeschlagen werden)^{II}

2.3 Die Geschichte des Anklöpfelns in Söll vor dem zweiten Weltkrieg

Die Geschichte des Anklöpfelns in Söll wurde, soweit ich das in Erfahrung bringen konnte, niemals niedergeschrieben. Daher war es nicht einfach Tatsachen zu finden, die die Geschichte dieses Brauchs belegen. Nach Recherchen unseres Dorfchronisten VD i.R. Jakob Zott und Recherchen meinerseits, kam ich zu folgenden möglichen geschichtlichen Fakten.

Speziell über die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg war es sehr schwierig etwas in Erfahrung zu bringen. Allerdings konnte ich nach einem Gespräch mit Katharina Feyersinger *1939 (geboren und aufgewachsen zu Foisching) herausfinden, dass es bereits vor dem zweiten Weltkrieg in Söll Anklöpfler, wie wir sie heute kennen, gegeben haben muss. Ihre Mutter Maria Obwaller geborene Schachner *1911 (geboren und aufgewachsen beim Schwazer) lernte ihr bereits in Kindesjahren das eine oder andere Anklöpfellied. Katharina war auch so freundlich mir den Text von zwei dieser Lieder aufzuschreiben, welche ich gerne für meine Arbeit verwende.

Diese Texte lauten folgendermaßen:

Hirtenlied (Anklöpfel-Lied)

1. Strophe

*Wir Hirten leben freudig,
auf einsam grüner Flur,
wo täglich uns von neuem,
beglückt die Natur.
Wir leben stets zufrieden
In unser Armut einig fort
Und danken Gott dem lieben,
//:der immer für uns sorgt://*

2. Strophe

*So wachten fromme Hirten,
vor mehr als 2000 Jahr,
bei Ihren lieben Herden,
im schönen grünen Tal,
ein Engel kam zu Ihnen,
gesandt von hohen Himmelstroh,
die Freude zu verkünden,
//:geboren ist Gottes Sohn://*

Advent – Zeit (Lied mündlich überliefert)

1. Strophe

*Die Zeit ist jetzt schon nahe hier,
die uns erinnern soll,
an die Ankunft des Erlösers,
bedenkt ihr Christen wohl.
Solo: Die große Lieb des Gottes Sohn
muss ohne Grenzen sein.
Die Er zu armen Menschheit hat
Er leidet Schmach und Pein.*

2. Strophe

*Der Herrscher Himmels und der Erd,
wie Ihm sein Ruhm gebührt,
nicht einmal eine Wohnung hat,
wo Er geboren wird.
Solo: In einem Stall sein Bettlein hat,
dort in der weiten Fern,
sogar dem ärmsten Kinde gleich,
dass wir bereichert wean.*

Katharina Feyersinger ^{III}

Dies lässt den Schluss zu, dass es bereits viel früher schon üblich war in der Zeit vor Weihnachten Anklöpfeln zu gehen.

Auch Jakob Zott kam nach Gesprächen mit seinen Eltern Altbgm. Simon Zott *1922 (geboren und aufgewachsen zu Pölvenau) und Berta Zott *1927 (geboren zu Aufing/aufgewachsen beim Stöckl) zu dem gleichen Ergebnis. Nach deren Überlieferungen waren folgende Klöpfl-Bräuche in der Zwischenkriegszeit (ab 1930 bis 1939) bekannt.

Simon Zott beschrieb es folgendermaßen: „Einzelne Söhne von Pölvenau, Ober- und Unterpölvén, die überwiegend musikalisch waren, bildeten eine Gruppe, die zur Vorweihnacht zu Oberstegen anklöpfeln gingen. Sie verkleideten sich mit allen möglichen Kleidungsstücken derart gut, dass sie den besuchten Familien nicht erkenntlich waren.

Zur Begleitung bzw. zum Anstimmen der Lieder diente die Gitarre, aber auch eine Zither war in Gebrauch. Die Anklöpfler wurden für ihren Auftritt mit Lebensmitteln belohnt.“

Auch Berta Zott berichtete ähnliche Vorgänge: „Die Söhne von Aufing und Stöckl – deren Mütter von der musikalisch geprägten „Schwazerfamilie“ abstammten – taten sich in den 30er Jahren zusammen, um bei Verwandt- und Nachbarschaft anklöpfeln zu gehen. Als Liedgut waren

Anklöpfellieder und Hirtenstücke in Verwendung, wie sie beispielhaft in den genannten Heimatblättern aufgezeichnet und vorwiegend von den zugezogenen Lehrern und Organisten überliefert wurden. Danach wurden die Sänger zum Verweilen und Jausnen eingeladen. Oft wurde ihnen auch so manch Köstlichkeit aus Küche und Keller nach Hause mitgegeben“.

In den „Tiroler Heimatblättern“, welche vom Heimatschutz für Tirol herausgegeben wurden, werden, zum Teil bis heute noch bekannte Anklöpfellieder überliefert, die belegen, dass das Anklöpfeln zum vorweihnachtlichen Brauchtum zählt. Die meisten der in den Heimatblättern erwähnten und niedergeschriebenen Texte und Lieder stammen aus den umliegenden Gemeinden rund um Söll. Eines dieser Lieder stammt von Oberlehrer Michael Wieser aus Kitzbühel und ist in der Ausgabe von 1928 abgedruckt: ^{IV}

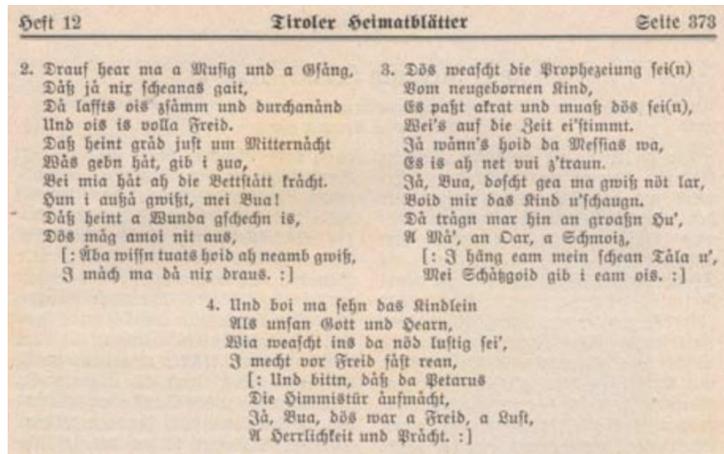
Seite 372 Tiroler Heimatblätter Seite 12

~~X~~ **Anklöpflied.**

Volkslied aus der Stubai-Gebirgsgegend, mitgeteilt von Oberlehrer Michael Wieser, Kitzbühel.

Freudig bewegt g g D⁷

<p>Stöffl: Mei liaba Weill sag más gschwind, Was heint dös Ding bedeut, Jäggln. Stöffl: Näs gmoant da Nachban- [Stoi' vabrinn So lauta Nacht'n heut! Weill: Geh, Stöffl, däß d' so dumm kuff sei(n), Dös macht da damisch Kopfl!</p>	<p>Diasl: Du jägst oan kräd an Schradn ei(n), Du bist a dumma Tropfl! Alle: Dös Schimpf'n, Weill, dös läß beiseit, Dös fama zeafcht in Wägn, Jä moacht, du häst mi ah dakeit, Dös muach i dia scho sägn, Jä moacht, du häst mi ah dakeit, Dös muach i dia scho sägn!</p>
--	--



v

Weitere Lieder stammen aus Zell bei Kufstein, Schwoich, Wörgl und Schwendt bei Kössen.

Diese Überlieferungen bestätigen, dass das Anklöpfeln zu jener Zeit von regionalen wie familiären Gegebenheiten geprägt war:

- ❖ Zum einen waren es sangeskundige Familien, die sich ins vorweihnachtliche Brauchtum einbrachten
- ❖ Personen der Öffentlichkeit (wie Lehrer, Organisten, Kapellmeister, Geistliche ua.) die sich diesem Brauch verbunden fühlten
- ❖ Nachbarschaften und Dorf rückten in der stillen Zeit zusammen um sich bei der Arbeit, beim Feierabend, beim Vorbereiten auf Weihnachten (Schlachten für die Festtage, Backen des Kletzenbrot) entsprechend freudvoll einzustimmen.

Neben dem oben erwähnten Anklöpfelbrauch gab es aber zu dieser Zeit auch den Bettelbrauch. Dieser hatte mit dem Anklöpfelbrauch nichts zu tun, war aber viel weiter verbreitet. Ärmere Leute zogen von Haus zu Haus und erbettelten sich Gaben zum Essen und Trinken. Besucht wurden vor allem Bauern, da diese zur damaligen Zeit mehr zum Essen hatten als die einfachen Leute in der Bevölkerung. Vereinzelt wurde dort aber sicher schon das eine oder andere Lied miteinander gesungen. Wahrscheinlich aber war dies sehr abhängig vom musikalischen Talent der Bettelleute. Die Lieder waren auch höchstwahrscheinlich volkskundlicher und nicht religiöser Herkunft. In den meisten Fällen wurde jedoch einfach ein wenig miteinander gesprochen und die Neuigkeiten ausgetauscht.

Ebenfalls wichtig zu wissen über diese Zeit ist, dass der Advent dazumal keine hoffnungsvolle Zeit war, sondern eher mit Fasten und Gebeten verbracht wurde. Singen oder fröhliche Gesten waren nicht gern gesehen bzw. bei sehr gläubigen Menschen verboten. Dies hing vor allem vom Eifer und Tiefglauben des jeweiligen Orts Pfarrers ab. Auch hatte das Fasten den Hintergrund, dass Wohlhabendere nicht unbedingt wollten, dass zu viele arme Menschen ständig bettelten. So sollte mit dem Fasten versucht werden, dass die Leute weniger essen.

Aber schon damals hatte der Donnerstag als Klöpfel- oder Betteltag eine besondere Bedeutung. Speziell den letzten drei Donnerstagen vor Weihnachten schrieb man seit jeher eine mystische Bedeutung zu. Im Buch „Das Schwoicher Dorfbuch“ von Prof. OSR Fritz Kirchmair heißt es dazu:

„An sich schon ist der Donnerstag vom vorzeitlichen Glauben bis in unsere Religiosität bedeutungsvoll. Noch immer trägt er den Namen Donars, jener gewaltigen Gottheit unserer germanischen Ahnen. Daher rankt sich der dunkle Kranz nächtlichen Glaubens und Fürchtens um diese Tage, die in Zeiten, die an sich schon voll von Geheimnissen sind, noch üppiger und krauser sich zu entfalten vermögen. Möglicherweise schrieb schon der Aberglaube dem Klopfen die Kraft zu, böse Dämonen fernzuhalten, wie dies heute noch der Fall ist, wenn wir „Unberufen!“ sagen und dabei mit dem Fingerknöchel auf den Tisch oder auf Holz klopfen, Groß ist auch die Zahl der mythischen Züge, die den Klöpflerbräuchen anhaften: die Vermummung, die Beschränkungen auf die Donar-Tage, das Auftreten der „Perchten“, wo es am Vorabend des Nikolaustages zu lauten Umzügen kam.“^{VI}

Dies zeigt woher der Donnerstag sein besonderes Gewicht als Klöpfeltag hat. Warum sich der Sonntag als zweiter Klöpfeltag durchgesetzt hat, ist leider nicht genau belegt. Allerdings wurde mir bei einem unserer Anklöpfelbesuche erzählt, dass nur am Donnerstag und am Sonntag das Betteln erlaubt war, um nicht überhand zu nehmen. Dies würde auch wieder den starken Bezug zum Bettelbrauch erklären.

Wie vorher bereits erwähnt, wurden bei solchen Zusammentreffen bestimmte Lieder gesungen. Allerdings soll laut Fritz Kirchmair das Hirtenspiel genannt „Die Schäfersbuam“ bereits 1908 oder 1910 in Kufstein vom Schwoicher Männerchor aufgeführt worden sein. Dies deutet wohl darauf hin, dass sich der Brauch regional sehr unterschiedlich entwickelt und fortgesetzt hat.

2.4 Das Anklöpfeln in Söll nach dem zweiten Weltkrieg und speziell ab Mitte der 50er Jahre

Speziell kurz nach dem zweiten Weltkrieg sind mir bei der Suche nach dem Anklöpfelbrauch keine genauen Erzählungen zu Ohren gekommen. Erst ab 1948, so erzählte mir Katharina Feyersinger, seien sie und ihre Schwester Anklöpfeln gegangen. Laut ihren Erzählungen war ihr auch zu dieser Zeit keine andere Gruppe bekannt. Auch seitens der Dorfchronik sind keine Aufzeichnungen vorhanden. Erst ab Mitte der fünfziger Jahre wurde das Anklöpfeln weitläufiger bekannt und aufgezeichnet.

Katharina Wurzer erzählte mir, dass sie ab 1955 mit der katholischen Jugend Anklöpfeln ging. In diesem Zeitraum wurde die katholische Jugend auch gegründet. Aus dieser Zeit stammen auch bereits die ersten Bilder. Das nächste Bild habe ich von Katharina Wurzer bekommen. Laut ihren Angaben stammt es aus dem Jahr 1956 und zeigt Mitglieder der katholischen Jugend. Demnach ist dies das älteste Bild, welches es von einer Anklöpfelgruppe in Söll gibt. Die Aufgaben der katholischen Jugend bestand im Pflegen der Volkslieder und des Volkstanzes sowie der Unterstützung der Liturgiereform und Umsetzung der Konzilsthemen. Erwähnenswert ist, dass bereits damals für einen guten Zweck gesammelt wurde.



Das Bild stammt aus dem Jahre 1956 und zeigt die Anklöpfler der katholischen Jugend Söll.

001

Auch der religiöse Einfluss der Lieder war zu dieser Zeit noch nicht allzu groß. Erst nach dem zweiten Vatikanischen Konzil von 1962-1965, und der daraus folgenden Kirchenöffnung wurde der Einfluss seitens der Kirche stärker. Immer mehr traditionell gewachsene Bräuche wurden mit religiösen Hintergründen ausgestattet, und von der Kirche gefördert. Wie bereits erwähnt wurde dies sehr stark von der katholischen Jugend gefördert und mitgetragen.

Um ca. 1965 verschmolz schließlich die katholische Jugend mit der Landjugend, wobei sich bis heute die Bezeichnung Landjugend durchsetzte und erhalten blieb. Aus der Landjugend heraus entwickelten sich weitere Anklöpfelgruppen, welche zum Teil schon aus Mitgliedern verschiedener Vereine bestanden.

Ein Beispiel einer Anklöpfelgruppe, an der bereits Mitglieder der Bundesmusikkapelle Söll maßgeblich beteiligt waren, zeigt das nächste Bild.



*Das Bild zeigt eine Anklöpfelgruppe mit Mitgliedern der Bundesmusikkapelle Söll. Es stammt aus der Zeit um ca. 1967. Hier sind die Sänger schon als Hirten verkleidet, wie wir es auch heute kennen.*⁰⁰²

In Folge wurde der Brauch in Söll immer mehr von einzelnen Vereinen gefördert und praktiziert. Dazu trugen besonders der Singkreis Söll sowie die Musikkapelle maßgeblich bei. Aber nicht nur Vereine sondern auch andere Gruppen oder Familien gingen immer wieder diesem Brauch nach. Von Beginn an gingen diese Gruppen, wie auch jene aus früheren Zeiten, von Haus zu Haus. Dort wurde meistens eingekehrt und miteinander gegessen und getrunken. Manchmal sammelten diese Gruppen für einen guten Zweck oder nahmen Spenden an.

In weiterer Folge begann der Singkreis Söll, im Zuge seines Jahreskonzertes, das im Dezember stattfindet, Hirtenspiele aufzuführen. Damit wurde erstmals ein größeres Publikum erreicht. Bis heute sind solche öffentlichen Aufführungen im Rahmen von Weihnachtsfeiern, Konzerten oder Vortragsabenden üblich. Erst mit Einfluss des stark boomenden Tourismus wurde auch das Anklöpfeln teilweise kommerzialisiert. Es wurden bereits in den frühen 60er Jahren, so wurde mir vom Ortschronisten erzählt, bei ihm zu Hause für die Gäste einige stimmungsvolle Lieder gesungen und Hirtenspiele aufgeführt. Allerdings, so muss man erfreulich feststellen, setzte sich eine Kommerzialisierung des Brauches bis zum heutigen Tage zum überwiegenden Teil nicht durch.

Wie unterschiedlich die Entwicklung des Anklöpfelns in den einzelnen Dörfern ist, zeigt das Beispiel Söll und Schwoich. In Söll bestanden die Anklöpfelgruppen meist aus 4 – 8 Leuten und zogen als Hirten verkleidet von Haus zu Haus.



*Auf diesem Bild sieht man eine weitere Anklöpfelgruppe aus dem Jahr 1980. Die Mitglieder sind ebenfalls, wie durch die Instrumente unschwer zu erkennen, Mitglieder der Bundesmusikkapelle Söll. Zu dieser Zeit war es durchaus üblich, mit Instrumenten das Anklöpfeln zu umrahmen und die musikalische Vielfalt zu steigern. Heute ist diese Form in Söll nicht mehr üblich, es werden nur noch Anklöpfellieder gesungen.*⁰⁰³

Im Gegensatz dazu entwickelte sich das Anklöpfeln in Schwoich zum Teil ganz unterschiedlich. So beschreibt Fritz Kirchmair in seinem Buch eine Art des Anklöpfelbrauch in Schwoich so:

Unsere Landjugend hat vor Jahren einen alten Brauch wieder aufgegriffen und versuchte das Anklöpfeln so zu gestalten, wie es früher gang und gäbe war: Bei ihrem Anklöpfeln muss ein Kasperl mit dabei sein. Dabei ist dieser gar keine so unverständliche, von irgendwo herbeigeholte Gestalt. Neben den herkömmlichen Anklöpflern als Hirten hüpf in ulkiger Weise ein prächtig gekleideter Kasperl mit, der als wichtigstes Utensil einen Besen bei sich hat. Der Chronist ist der Meinung, dass die Rolle des Kasperls wohl einen Gegensatz zu den Anklöpflern darstellt, dass er aber ursprünglich eine „schiache Perchten“ war, die keine erheiternde Note an sich hatte, sondern eher ein heidnisches Überbleibsel darstellte. Seine Aufgabe war nicht, für Ordnung zu sorgen oder nach Unordnung zu suchen, vielmehr sollte er mit seinem Besen die „bösen Geister“ aus dem Haus kehren, damit die Anklöpfler und die Hausbewohner jenen Frieden vorfinden, der durch die „rauhn Nächte“ der Vorweihnachtszeit gefährdet schien.^{VI}

Hier erkennt man sehr gut die unterschiedlichen Entwicklungen, auch wenn der geographische Abstand nicht einmal sehr groß ist.

In Söll wird der Brauch seit den letzten 50 Jahren sehr konstant gepflegt und ist von der Adventszeit nicht mehr wegzudenken.

3. Die Anklöpfelgruppe:

3.1 Allgemeines über unsere Anklöpfelgruppe

Ich habe mir lange überlegt, wie ich am besten diesen schönen Adventsbrauch erkläre. Besonders möchte ich jene ansprechen, die diese Tradition gar nicht, oder nur sehr wenig kennen.

Wer sich die geschichtliche Entwicklung aufmerksam durchgelesen hat, konnte bereits eine erste Vorstellung bekommen. Das Anklöpfeln hat sich in den letzten Jahrzehnten immer wieder gewandelt. Dies konnte man besonders gut an den Bildern im geschichtlichen Teil erkennen. Wie vorhin schon erwähnt, sind die Unterschiede besonders von der Region abhängig und von Dorf zu Dorf teilweise sehr unterschiedlich. Aber auch innerhalb eines Dorfes hat jede Gruppe seine individuellen Eigenschaften und Vorzüge.

Am Beispiel der Anklöpfelgruppe bei der ich mitsinge, möchte ich das Anklöpfeln, wie es bei uns gelebt wird, näher vorstellen. Um einen ersten Eindruck von unserer Gruppe zu vermitteln, zeige ich ein Bild aus dem Jahr 2010. Auf diesem Bild ist unsere Anklöpfelgruppe, mit der bei uns üblichen Bekleidung, in schöner Winterlandschaft zu sehen.



Wie auf dem Bild zu erkennen, besteht unsere Anklöpfelgruppe aus 5 Anklöpflern. Alle sind wir Mitglieder der Bundesmusikkapelle Söll. Das machte uns das Zusammenfinden einfacher.⁰⁰⁴

3.2 Wie wurden wir eine Anklöpfelgruppe

Bei der Musikkapelle Söll gibt es schon seit Jahren eine Anklöpfelgruppe. Neben dieser Gruppe gab es auch schon in der Vergangenheit eine zweite bzw. dritte Gruppe. Da leider aus verschiedenen Gründen diese Gruppen aufhörten, wurde das Bestreben größer, wieder eine zweite Gruppe zu gründen.

So wurde dieses Thema öfters nach Musikproben angesprochen und im Laufe der Zeit stellte sich heraus, wer Interesse daran hatte Anklöpfler zu werden.

Um jedoch in einem vierstimmigen Satz singen zu können, bedarf es nicht nur interessierter Leute, sondern jeder sollte auch die Veranlagung haben die ihm zugeteilte Stimme singen zu können. So wurde ich zum Beispiel bewusst angesprochen, ob ich Bass singen möchte.

Was mich kurz zögern ließ, war die Erfahrung, dass in der Adventzeit bereits mit der Bläsergruppe eine Menge Auftritte waren. Allerdings ließ ich mich relativ schnell überreden mitzumachen.

Da wir eine gemischte Gruppe aus Frauen und Männern sind, teilen sich unsere Stimmen folgendermaßen auf:

- ❖ 1. Stimme Sopran ist doppelt besetzt (Hauptstimme)
- ❖ 2. Stimme Alt einfach besetzt
- ❖ 3. Stimme Tenor einfach besetzt
- ❖ 4. Stimme Bass ebenfalls einfach besetzt

Die Hauptstimme ist bei uns doppelt besetzt. Das macht es für die zwei ersten Stimmen einfacher, da diese auch die Begleitinstrumente spielen.

3.3 Die Probenarbeit:

Im ersten Jahr begannen wir mit den Proben bereits Anfang Oktober und probten durchschnittlich ein- bis zweimal pro Woche. Dankenswerterweise halfen uns unsere erfahrenen Anklöpfler beim Aussuchen von Liedern und Einlernen der einzelnen Stimmen. Anklöpfellieder und Texte bekommt man nicht einfach über den Handel oder beim Nachschlagen im Internet. Diese werden von einzelnen Personen oder Gruppen gesammelt. So hat auch jede Gruppe im Laufe der Zeit ihr eigenes Repertoire und interpretiert die Lieder teilweise ganz unterschiedlich. Von manchen Liedern sind oft auch nur noch die Texte vorhanden und die Melodie wird mündlich überliefert.

Unten ein Beispiel eines Anklöpfelliedes. Dieses wird von unserer Gruppe seit zwei Jahren selbst gesungen. Der Text wurde von uns zum Teil abgeändert und angepasst. So spiegelt er den klassischen Inhalt eines Klöpfelliedes.

1. Strophe (leise gesungen):

*I woaß ned, wos des Ding söd sei, dass i ned schloffn ku.
I kenns ned, bricht da Tog scho on, oda scheint nu gor da Mond.
I bin jo eascht vom Schlof erwocht, hu glab es is eascht Mitternocht.
De Sunn, de scheint so hell und schea ||:do drunt zu Bethlehem:||*

2. Strophe (laut gesungen):

*Iatz weck i glei mein Nochborn auf, den Steffe und den Veit.
Do kimb a scheana Engl hea, vakindt ins große Freud.
Gfreids enk, es frommen Hirten oi, Gott is kemma vom Himmesoi.
Geborn zu Bethlehem im Stoi ||:vowegn dem Adams-Foi:||*

3. Strophe:

*Etz wömma gea in Gottes Nom, is eh scho hegste Zeit.
Und nimb a jeda a wenk wos mid, wos insan Heilond gfreit.
Hiasl, host a Lampä bei dia - Veit, nimm Oar und Schmoiz mit dia.
Und i nimm Butta, Möh schea weiß ||:dass Kindl krieg a Speis:||*

4. Strophe (langsam gesungen):

*Mia griäßn enk vü tausendmoi, Josef und Maria rein.
Und bittn enk do drin im Stoi, schützt ins des Kindelein!
Mia hom a jeda epas brocht, damit des Kind wos z`essn hod.
Mia hom jo gor so schlechte Gobn ||:wie mia nix Bessas hom:||^{vii}*

Wenn man sich den Text aufmerksam durchliest, erkennt man sehr die klassischen Themen eines Anklöpfelliedes. Dort geht es um Hirten, die auf die Ankunft des Herren warten, um diesem Geschenke zu bringen und ihn zu huldigen. Auch das Überraschende und nicht wissen was geschehen ist, wird in den Liedern meist erwähnt. Oft wird auch auf Engel mit ihren Gesängen verwiesen, die von der Geburt des Erlösers verkünden. So kennen wir es auch aus der Überlieferung. Ebenfalls gerne erzählt wird über Maria und Josef und die ärmlichen Verhältnisse in denen Christus geboren wurde. Andere Lieder haben aber auch Inhalte wie Glückwünsche der verschiedensten Art, Neujahrswünsche oder Erzählungen von der ruhigen Adventszeit, die es eigentlich sein sollte.

Um genug Lieder zu haben, lernten wir im ersten Jahr fünf Stücke ein. Zu unserem Vorteil haben wir auch eine Gitarre dabei. Mit der Gitarre können die verschiedenen Akkorde und einzelne Töne gespielt werden. Das macht es leichter die Tonart zu bestimmen sowie Rhythmus und Tonhöhe zu halten.

Beim Einlernen der Stücke gehen wir folgendermaßen vor. Zuerst wird die Hauptstimme eingelernt und dann nach einander eine Stimme hinzugefügt bis der Satz komplett ist. Am Anfang spielt der Text noch kaum eine Rolle und bekommt erst im Laufe der Zeit mehr Gewicht. Besonders beim Text kommt es dann aber immer wieder zu der einen oder anderen lustigen Begebenheit. Meistens sind die Lieder in Dialekt geschrieben und so stolpert man doch immer wieder über verschiedene Worte und gibt ihnen andere Bedeutungen.

Bei uns ist es üblich, dass wir abwechselnd bei den einzelnen Mitgliedern, im Durchschnitt einmal in der Woche, proben. Seit dem zweiten Jahr starten wir auch mit den Proben erst Ende Oktober bzw. Anfang November.

Da die Proben auch ein Treffen unter Musikkameraden sind, kommt es meistens vor, dass es während der Probe eine Jause oder, wenn vorhanden, die ersten Weihnachtskekse gibt. Auch kann es durchaus vorkommen, dass der eine oder andere Schnaps verkostet wird und so eine Probe auch etwas länger dauert als ursprünglich geplant.

Diese willkommenen Lernpausen werden dann für Diskussionen jeglicher Art verwendet. Dies fördert nicht nur die Kameradschaft zwischen den einzelnen Anklöpflern, sondern im weiteren Sinne auch im gesamten Verein. Die Gespräche im kleinen Rahmen geben oft die Möglichkeit, seine Musikkameraden besser kennenzulernen. Ich würde meine Anklöpfelkameraden nicht so gut kennen, wenn wir nicht gemeinsam diesen Brauch pflegen würden.

3.4 Bekleidung und Utensilien

Da es, wie schon im geschichtlichen Teil mehrmals erwähnt, üblich ist als Hirten verkleidet Anklöpfeln zu gehen, versucht jeder möglichst seine Vorstellung eines Hirten zu verkörpern. Allerdings orientiert man sich beim Aussehen an Anderen bzw. früheren Klöpfelgruppen. Im nächsten Bild zeige ich unsere Anklöpfelgruppe noch einmal. Damit möchte ich die Bekleidung und die Utensilien, die eine Anklöpfelgruppe bei sich hat, besser darstellen. Es sollte mit der graphischen Darstellung auch einfacher sein, sich dann etwas darunter vorzustellen.



Auf dem Bild ist unsere Anklöpfelgruppe im Dezember 2011 dargestellt. Deutlich zu erkennen die Gitarre sowie die charakteristische Bekleidung mit Laterne und Hirtenstab.⁰⁰⁵

Was schon rein aus musikalischer Sicht nicht fehlen darf, ist eine Gitarre. Um im vierstimmigen Satz besser miteinander singen zu können, ist die Gitarre oft sehr hilfreich. Aber auch ein Vorspiel oder ein Zwischenspiel kann damit gemacht werden. Dies bringt oft eine nette Abwechslung für den Zuhörer und für die Sänger eine kurze Pause.

Das Vor- bzw. Zwischenspiel kann aber auch von anderen Instrumenten unterstützt, oder gespielt werden. Wir verwenden beispielsweise eine Blockflöte oder einen Fozhobel. Da unsere Anklöpfel-Kollegin die Blockflöte spielen kann, war dies unsere erste Wahl. Allerdings erlernte sie das Fozhobelspielen im Handumdrehen. Nach einigen Versuchen und mehrmaligem Zuhören bei anderen, gelang bald das eine oder andere Vorspiel. Da man die Stimmung der Fozhobel beachten muss, benötigt man meistens mehr als eine. In unserem Fall verwenden wir die Stimmungen A, C und D-Dur.

Utensilien, die ebenfalls nicht fehlen dürfen, und bei jeder mir bekannten Anklöpfelgruppe dazugehören, sind der Hirtenstab und die Laterne. Mit dem Stab werden die charakteristischen

Klöpfelgeräusche während der Stücke oder beim Klopfen an Türen und Fenster erzeugt. Der Hirtenstab ist auch das am leichtesten zu besorgende Stück, da es im Wald gesucht oder abgeschnitten werden kann. Die Größe und Länge des Stabes spielt eigentlich keine wirkliche Rolle, sollte aber noch einigermaßen günstig transportiert werden können.

Die Laterne ist bestimmt eine der wichtigsten Bestandteile. Da die Anklöpfler ausschließlich im Dunkeln unterwegs sind, dient sie als Beleuchtung auf dem Weg zu den Häusern. Aber der wichtigste Grund eine Laterne dabei zu haben ist, um die richtige Stimmung in den Häusern und Stuben der Leute zu erzeugen. Meist wird versucht elektrisches Licht so gut wie möglich zu vermeiden. Erst im Kerzenlicht können die ruhigen Stimmungslieder ihre volle Wirkung erreichen. Eine Laterne aufzutreiben stellt meist auch nicht das große Problem dar, da man sie auf jedem Handwerksmarkt bekommt oder man schon selbst in der Schule eine gebaut hat. Auch gibt es wahrscheinlich in jedem Dorf zumindest einen Handwerker, der so ein edles Stück herstellen kann.

Die Lederhose oder die lange Baumwollhose sind ebenfalls sehr typisch für Anklöpfler in unserem Raum. Ich persönlich habe noch keine andere Art der Bekleidung bei Klöpflern gesehen. Bei der Lederhose dürfen die Stutzen und das feste Schuhwerk nicht fehlen. Da die Witterungsverhältnisse im Dezember doch meist rau sind, bietet sich dieses Schuhwerk einfach an. Die Stutzen sollten ebenfalls eher etwas dicker und wärmer sein, da es sonst bei längeren Wanderungen oder tiefen Temperaturen etwas kalt werden könnte. Auch ist es bei uns üblich, gemeinsam mit der Lederhose einen Ranzen zu tragen.

Für die Bekleidung des Oberkörpers gelten die gleichen Bedingungen wie bei der Bein- und Fußbekleidung. Sie sollte der Jahreszeit angepasst sein. Die meisten tragen ein Hemd und darüber einen festen Regenmantel aus Stoff oder eine gestrickte Jacke. Wie auf dem Bild zu erkennen ist, kann auch ein fester Pullover mit einem Schaffell verwendet werden. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt, sollte jedoch immer der Vorstellung eines armen Hirten entsprechen.

Was am meisten auffällt, sind natürlich die Bärte und die Hüte. Die dürfen nicht fehlen. Manche Männer lassen sich einen Bart zum Anklöpfeln wachsen. Dies hat besonders beim Singen Vorteile, da der Bart nicht verrutschen kann. Für die meisten von uns ist jedoch der Bart zum Umhängen bevorzugt, da auch ein echter Bart seiner Pflege bedarf. Auch ist nicht in allen Berufen die optische Veränderung gewünscht. Bei den Damen gibt es sowieso nur die Möglichkeit, sich einen Bart umzuhängen, daher hat in unserer Gruppe jeder einen unechten. Dies stört aber niemanden und damit wird man von den Leuten auch schwerer erkannt.

Auch beim Hut können alle Arten und Formen verwendet werden, sofern sie natürlich zum Hirtenklischee passen. Die meisten von uns haben solche Hüte von früher noch zu Hause. Wenn dies nicht der Fall ist, ist es auch nicht schwer irgendwo einen zu bekommen.

Bei den Bärten wird das ganze schon etwas schwieriger. Es gibt noch einige von früheren Anklöpflergruppen, wenn man jedoch seinen eigenen haben will, muss man dafür schon rechtzeitig vorsorgen. In den meisten Ortschaften gibt es bestimmt noch jemanden, der Bärte machen kann. Man kann sich seinen Bart auch selber basteln, aber es hat sich gezeigt, dass das nicht immer ein leichtes Unterfangen ist. Man muss sich zuerst die Wolle besorgen, die dann auf ein Lederstück aufgeklebt wird. Anschließend wird noch ein Gummi daran genäht. Die Wolle bzw. das Leder für

den Bart bekommt man beispielsweise bei einer Gerberei. Oft wird dafür auch nichts verlangt, da es ja für einen guten Zweck ist.

Gerhard Gurschler beschreibt das Auftreiben der Utensilien in seinem Buch „Tiroler Bergadvent- Der Anklöpfler“ ebenfalls sehr ausführlich und teilweise mit Humor. Allerdings sind seine Ausführungen auch aus dem alltäglichen Leben, so wie er es erlebt hat, erzählt. ^{viii}

3.5 Ablauf eines Klöpfelabends

In diesem Abschnitt möchte ich folgende Frage beantworten:

Wie läuft ein Anklöpfelabend mit unserer Gruppe in Söll ab?

Für alle, die den Brauch nicht kennen, oder die sich bis jetzt darunter nichts vorstellen konnten, ist dieser Abschnitt besonders interessant. Hier möchte ich nun kurz aufzeigen, dass das Anklöpfeln weit mehr ist als nur ein Brauchtum, sondern auch einen großen Beitrag für das gesamte Dorfleben hat.

Aber beginnen wir ganz vorne. Wie wir schon erfahren haben, sind aus der Geschichte heraus der Donnerstag und der Sonntag die klassischen Klöpfeltage. Leider ist es aufgrund der Termine im Advent (z.B.: Weihnachtsfeiern, Termine mit Bläsergruppen, Adventkonzerte, uvm.) nicht immer möglich am Donnerstag und Sonntag Anklöpfeln zu gehen. Daher ist es mittlerweile auch schon seit Jahren üblich, an anderen Tagen von Haus zu Haus zu gehen. Dies ist heutzutage für die meisten Menschen und Familien kein Problem mehr, da zu meist die Freude über das Kommen von Anklöpflern überwiegt. Auch würden viele, vor allem Jüngere, die genauen Klöpfeltage gar nicht kennen. Bei älteren, oder sehr traditionsbewussten Leuten wird versucht, den Besuch möglichst an den beiden klassischen Klöpfeltagen durchzuführen.

An dem vorher vereinbarten Tag trifft man sich möglichst kurz vor Anbruch der Dämmerung. Da die Entfernungen zu groß sind, fährt man bei uns meist mit dem Auto. Mit dem Fahren wird einfach immer abgetauscht. Sobald wir komplett sind wird festgelegt, bei welchem Haus begonnen wird. Oft wird schon bei den letzten Proben darüber diskutiert, welches „Platzl“ wir besuchen wollen.

So gegen ca. 17:00 Uhr abends geht es dann wirklich los. An Wochentagen wird es meistens später, da keiner so früh von der Arbeit gehen kann. Um diese Zeit bieten sich Einfamilienhäuser und Wohnungen an, da die Bauern um diese Zeit meist noch mit der Arbeit im Stall beschäftigt sind. Zur Information, in Söll gibt es 127 Höfe, die noch zum größten Teil bewirtschaftet werden. In ganz Söll übersteigt die Anzahl der Haushalte die 1.000er Marke. Meist einigt man sich jedoch relativ rasch auf einen Platz, da sich jeder schon vorher so seine Gedanken darüber macht.

Sobald man das genaue Ziel kennt, fährt man in die Nähe des Hauses. Dort werden zuerst einmal einige Lieder angestimmt. Speziell beim ersten Mal benötigen wir für diese Prozedur etwas länger. Zu diesem Zeitpunkt wird auch vereinbart mit welchem Stück begonnen wird.

Danach gehen wir zu Fuß zum Haus und bereiten die letzten Details vor. Die Laterne wird angezündet und die benötigten Instrumente vorbereitet. Zuerst wird versucht, ob die Haustür nicht verschlossen ist. Immer wieder kommt es vor, dass wir ohne zu Läuten einfach in das Haus schleichen können. In diesem Fall ist der Überraschungseffekt am größten. Sollte die Tür verschlossen sein, sucht man ein Fenster wo Licht zu sehen ist und klopft mit dem Hirtenstab gegen Fenster oder Fensterrahmen. Bei Wohnungen im Obergeschoss ist beides leider nicht möglich. So

bleibt dann keine andere Wahl als die Glocke zu läuten. Aber auch hier kann es zu der einen oder anderen Überraschung kommen, wenn über die Gegensprechanlage zuerst ein „Ja Hallo“ zu hören ist und im Anschluss eine tiefe Männerstimme sagt „Griaßte de Uklepfia wan do, deafma eiche kemma“ erklingt. Jedoch, so muss man freudig berichten, wurden wir noch niemals unfreundlich empfangen und erst ein einziges Mal abgewiesen. Sobald man im Haus oder in der Wohnung ist, wird gleich das erste Stück angestimmt. Oft sammeln sich dann erst im Laufe des Stückes die einzelnen Familienmitglieder.

Sollte der Besuch wirklich ganz überraschend kommen, kann es auch zu interessanten Situationen kommen. Zum Beispiel, dass die Bäuerin nach der Stallarbeit von der Dusche heraus über den Gang huscht, während wir uns im Hausgang zum Singen aufstellen. Auch haben wir schon erlebt, dass es sich der eine oder andere hinter dem Ofen gemütlicher gemacht hat, als es ihm bei unserem überraschenden Besuch lieb gewesen wäre. Diese Situationen sorgten bisher immer für reichlich Gelächter und genug Gesprächsstoff im Anschluss.

Nachdem das erste Stück zum Besten gegeben wurde, begrüßt man sich erst einmal. Danach wird noch gleich ein weiteres Lied gesungen, bevor es den ersten Schnaps gibt oder man in die Stube gebeten wird. Für alle ist der Besuch eine sehr große Freude und so verweilen wir auch meistens einige Zeit. Oft wird uns eine Jause angeboten und etwas getrunken. In dieser familiären Runde werden dann die verschiedensten Themen gemeinsam diskutiert. Dies geht von aktuellen Themen, die uns alle bewegen, Fragen rund um das Anklöpfeln bis hin zu Gesprächen über die Bundesmusikkapelle Söll. Ich persönlich sehe diese Abende als großartige Möglichkeit der Bevölkerung auch unser Vereinsleben und unsere Vereinstätigkeit zu schildern. Mit großem Interesse hören die Leute die Geschichten, die wir Musikanten das ganze Jahr über erleben dürfen. Zwischendurch wird dann immer wieder gesungen. Wie schon erwähnt, wird dabei das Licht möglichst gedämpft, und somit der Stress des Alltags und speziell die Hektik in der Zeit vor Weihnachten kurz bei Seite geschoben. Diese Momente machen aus meiner persönlichen Sicht das Anklöpfeln zu dem, als was es gesehen werden sollte. Momente in denen man gemeinsam den Alltag vergisst, abschalten kann und im Kreise der Familie einen ruhigen Adventabend genießt. Wenn wir in ein Haus einkehren kommt es dann doch öfters vor, dass das gesamte Repertoire benötigt wird. Bevor man das Haus verlässt wird noch ein passendes Lied zum Abschluss gesungen. Man bedankt sich bei den Gastgebern und wünscht frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr. Oftmals wird uns Geld angeboten, welches wir aber nicht annehmen. Danach verlassen wir das Haus und machen uns auf zum nächsten.



Auf diesem Bild sieht man wie so ein Besuch einer Anklöpfelgruppe aussehen kann. Gut zu erkennen sind die Getränke und Speisen, die von den Gastgebern serviert werden. In so einer gemütlichen Runde kann es dann auch mal länger dauern.⁰⁰⁶

In unserer Gruppe versuchen wir bewusst ältere Menschen, oder Leute, die wir nicht kennen, zu besuchen. Soweit von den anderen Gruppen bekannt, wird auch versucht kein Haus zweimal im selben, oder im darauffolgenden Jahr zu besuchen. Durch diese Art der Handhabung unserer Hausbesuche, kommt es eigentlich laufend vor, dass wir unvorhersehbar oft den Ortsteil wechseln. In Extremfällen fahren wir dann von einem Ortsende zum anderen.

Als letzten Platz des Abends suchen wir uns meistens einen aus von dem wir wissen, dass wir später kommen können, und auch länger bleiben dürfen. Hier trifft es dann meistens Bekannte oder Musikkameraden von uns. Als kleinen statistischen Überblick, schaffen wir an einem Anklöpfelabend zwischen vier und sieben „Platzl“ und im Durchschnitt kommen wir sechs Mal im Advent Anklöpfeln. Nimmt man an, dass die anderen Gruppen in Söll etwa gleich viel schaffen, kann man abschätzen wie wenig man bei über 1.400 Haushalten besuchen kann.

Auch öffentliche Auftritte gehören für unsere Gruppe immer wieder dazu. Wir versuchen aber möglichst wenige solcher Auftritte zu machen. Wenn wir solche Auftritte machen, dann nur für wohltätige Veranstaltungen. Auftritte im Bereich Tourismus werden von uns gänzlich vermieden. Diese Aufgabe nehmen uns oft andere Anklöpfelgruppen ab, oft auch Gruppen, die nicht aus Söll stammen.

4. Zur Zeit aktive Gruppen in Söll

4.1 Gruppen der Bundesmusikkapelle Söll

Wie in meiner Arbeit schon des Öfteren erwähnt, gibt es in der Bundesmusikkapelle Söll derzeit zwei aktive Gruppen. Neben unserer relativ neuen Besetzung besteht schon seit vielen Jahren eine Besetzung mit 4 Anklöpflern. Auch diese Gruppe ist gemischt mit zwei Frauen und zwei Männern. Der Ablauf und die Art des Vortrages gleicht sehr stark dem, wie ich ihn geschildert habe. Das Repertoire dieser Gruppe ist deutlich umfangreicher als unseres. Teilweise singen wir die gleichen Lieder, da wir einige Stücke von ihnen bekommen haben.

Einmal in der Adventszeit, möglichst kurz vor Weihnachten, wird versucht sich zum Abschluss zu treffen. Dabei wird ein passendes „Platzl“ gesucht, wo zum Schluss des Abends gemeinsam oder abwechselnd die einstudierten Lieder vorgetragen werden. Besonders auch diese Zusammentreffen fördern die Kameradschaft in der Kapelle sehr stark.

Vor ca. 7 Jahren gab es noch drei Anklöfelgruppen aus den Reihen der Musikkapelle, wobei eine Gruppe eine reine Männergruppe war. Beispiele von früheren Gruppen wurden bereits im geschichtlichen Teil erwähnt.

4.2 Anklöfelgruppe des Rhythmischen Chors Söll

Auch der rhythmische Chor Söll pflegt seit 3 Jahren den Anklöfelbrauch. Das Repertoire unterscheidet sich doch sehr von jenem der Gruppen der Bundesmusikkapelle. Auch werden hier nicht nur Lieder gesungen, sondern auch Verse vorgetragen. Wie mir von Katharina Mitterer, die Mitglied dieser Gruppe ist, berichtet wurde. Der Verlauf eines Abends gleicht jedoch in etwa dem unseren. Der größte Unterschied ist, dass die Gruppe aus 7 Personen besteht. In diesem Jahr wurde von ihnen zum ersten Mal für einen guten Zweck gesammelt.

4.3 Das Anklöpfeln im Kindergarten

Ein Thema, das ich bei meiner Arbeit nicht unerwähnt lassen möchte, ist die Arbeit, die im Kindergarten im Advent geleistet wird. Dort gibt es bereits seit dem Jahr 2000 wieder regelmäßig kleine Anklöpfler, welche in der Adventszeit ebenfalls diesen Brauch pflegen. Katharina Mitterer, Kindergartenpädagogin in Söll, war so freundlich, mir einige Auskünfte über die Arbeit und ihre Erfahrungen mit den Kindern zu schildern.

Seit Dezember 2007 geht sie jedes zweite Jahr mit ihren Kindern Anklöpfeln. Da man sich im Advent ohnehin mit den Themen Herbergssuche und Hirtenspiele beschäftigt, passt auch das Thema Anklöpfeln sehr gut in den Lehrplan. Besonders das leicht für die Kinder zu verstehende Thema „Hirten die auf Schafe aufpassen“ eignet sich zum Vermitteln der vorweihnachtlichen Botschaft. Für die Kinder ist es sehr einfach sich mit den Hirten zu identifizieren und es macht ihnen einen riesen Spaß sich als diese zu verkleiden. Da Katharina selbst in einer Anklöfelgruppe mitsingt, stammen einige Lieder von diesem Fundus. Aber es gibt auch CDs mit Anklöpfelliedern, die speziell für Kinder geschrieben wurden. Die Texte stammen teilweise aus dem Internet oder wurden selbständig angepasst und verändert.

In Gruppen von fünf bis sechs Kindern und zwei Erwachsenen Begleitpersonen gehen sie ab Mitte Dezember Anklöpfeln. Damit die Kinder nicht das Interesse am Thema verlieren beginnt man erst Anfang Dezember mit den Vorbereitungen und Proben. Dabei werden Texte und Lieder einstudiert. Da die Kinder noch nicht lesen können, werden alle Texte und Lieder einfach vorgesagt und vorgesungen. Laut Katharina funktioniert diese Vorgehensweise sehr gut und die Kinder lernen sehr rasch die ihnen zugeteilten Aufgaben. Im Kindergarten gibt es Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Da es einfacher mit den etwas älteren ist, dürfen auch nur diese gehen. Bei den kleineren Kindern ist es oft noch schwierig sie so lange für eine Aufgabe zu begeistern.



Das Bild zeigt eine Anklöpfelgruppe aus dem Kindergarten in schöner Winterlandschaft. Diese Gruppe besteht aus sechs Kindern und zwei Erzieherinnen. Gut zu erkennen ist, dass bereits die Kinder gleich wie ihre Erwachsenen Kollegen als Hirten verkleidet diesen Brauch pflegen.⁰⁰⁷

Auch bei den Kleinsten wird Wert auf die traditionellen Klöpfeltage gelegt, und so wird versucht am Donnerstag Anklöpfeln zu gehen. Sollte es an diesem Tag nicht möglich sein, wird auch an andern Tagen geklöpfelt. Im Kindergarten geht man ausschließlich zu den mitwirkenden Kindern nach Hause, was natürlich die Spannung bei den Kindern erhöht. Gestartet wird so gegen 16:00 Uhr, also bei Einbruch der Dämmerung. Das vorbereitete Programm dauert ca. 10 min. Bis man bei allen Kindern zu Hause war dauert ein Klöpfel-Abend ca. 2 bis 2 ½ Stunden. Eine größere Aufmerksamkeitsspanne ist bei Kindern in diesem Alter laut Erklärung von Katharina nicht möglich. Jede Partie geht auch nur einmal Anklöpfeln.

Im letzten Jahr waren bereits, in der Kindergartengruppe von Katharina, drei Gruppen mit jeweils 5 Kindern unterwegs. So ergibt sich doch eine sehr stattliche Anzahl von kleinen Klöpfeln die diesen Brauch pflegen. Die Hoffnung ist, dass die Kinder, wenn sie einmal erwachsen sind, viele schöne Erfahrungen mit diesem Brauch in Verbindung bringen können. Vielleicht wirkt der Eine oder Andere später einmal selbst bei einer Anklöpfelgruppe mit, oder hat ein besseres Verständnis und mehr Wertschätzung für diesen sehr bodenständigen Brauch. Auf jeden Fall ist es für die betreffenden Familien eine Bereicherung in der Adventszeit und eine schöne Vorbereitung auf Weihnachten.

5. Anklöpfeln als UNESCO Weltkulturerbe:

5.1 Der Eintrag im Verzeichnis der UNESCO

Etwas, das bestimmt die wenigsten Wissen ist, dass das Anklöpfeln im Tiroler Unterland auch zum immateriellen Kulturerbe in Österreich zählt. So wurde es 2011 in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen. Auf der Homepage der österreichischen UNESCO Organisation ist es kurz so beschrieben:

Das Anklöpfeln ist ein im Tiroler Unterinntal gepflegter Brauch. Dabei verkleidet sich eine Gruppe zumeist männlicher Sänger als Hirten und stattet danach an den drei Donnerstagen vor Weihnachten (Klöpfnächte) den Häusern der Nachbarschaft einen Besuch ab. Die Sänger werden in das Haus gebeten und stimmen dort einige Lieder an, die die Weihnachtsbotschaft von der Geburt Jesu verkünden. ^{IX}

5.2 Begriffserklärung immaterielles Kulturerbe

Auf der Internetseite der österreichischen UNESCO Organisation heißt es dazu:

Zum immateriellen Kulturerbe zählen Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen. Gleichzeitig erfasst dieser Begriff auch die Instrumente, Objekte und kulturellen Räume, die mit dem jeweiligen immateriellen Kulturerbe in Zusammenhang stehen. Konkret wird das immaterielle Kulturerbe in fünf Bereichen, deren Übergänge fließend sind, zum Ausdruck gebracht:

- *Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes*
- *Darstellende Künste*
- *Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste*
- *Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum*
- *Traditionelle Handwerkstechniken*

Immaterielles Kulturerbe wird von einer Generation an die nächste weitergegeben, fortwährend neu gestaltet und vermittelt den Gemeinschaften ein Gefühl von Identität und Kontinuität. ^X

6. Abschließende Gedanken und Bemerkungen

Als ich Ende Dezember 2011 mit den ersten Recherchen zu diesem Thema begonnen habe, war mir nicht bewusst welchen Umfang dieses Thema hat. Allerdings durfte ich, durch die persönlichen Gespräche mit den einzelnen Menschen, viel Interessantes rund um das Thema Anklöpfeln in Erfahrung bringen. Aber auch viele persönliche Eindrücke und Empfindungen zum Thema Anklöpfeln wurden mir gestattet. Auf der einen Seite war ich doch etwas überrascht, wie wenig Bestehendes es über den geschichtlichen Hintergrund in Söll gibt. Auf der anderen Seite war ich überwältigt von der Hilfsbereitschaft und dem Entgegenkommen der einzelnen Personen und deren Offenheit in den Gesprächen.

Besonders bedanken möchte ich mich bei:

Meinen Anklöpfel Kollegen für die breite Unterstützung

VD i.R. Ortschronisten Jakob Zott für die Zeit und die Gespräche zur geschichtlichen Entwicklung in Söll und seinen umfassenden Recherchen zu diesem Thema. Auch möchte ich ihm für seine Tipps und Anregungen recht herzlich danken. Einen besonderen Dank auch an seine Eltern **Berta und Simon Zott** für das Berichten ihrer Erfahrungen.

Katharina Mitterer Dipl. Kindergartenpädagogin in Söll für das Gespräch am 25. Februar 2012 über das Anklöpfeln mit ihren Kindern im Kindergarten sowie den Infos über die Rhythmische Gruppe und dem zur Verfügung stellen des Fotos.

Katharina Wurzer Messnerin in Söll für das Gespräch am 23. Februar 2012 und für die Fotos.

Robert Pointner Chronist der Bundesmusikkapelle Söll für die Bereitstellung div. Fotos und der Unterstützung beim Recherchieren.

Katharina Feyersinger für das nette Gespräch am 27. Februar 2012 rund um das Thema Anklöpfeln sowie für den Text des Anklöpfelliedes ihrer Mutter

Zum Abschluss noch einmal ein recht herzliches „Vergelt’s Gott“ an alle. Und hoffentlich werden auch in Zukunft viele Musikkameraden und andere den Mut und die Begeisterung finden eine Anklöpfelgruppe zu gründen. So können wir auch in Zukunft in Söll dem Advent etwas Ruhe bringen und für kurze Zeit die Hektik und den Stress zur Seite drängen. Es sollte uns auch alle immer wieder daran erinnern worum es im Advent geht. Nicht die Weihnachtsfeiern in den einzelnen Firmen, das Kaufen von Geschenken oder touristische Interessen dürfen in dieser Zeit das Bewusstsein der Menschen prägen, sondern das gemeinsame ruhige Vorbereiten im Kreise der Familie oder Freunde auf Weihnachten.

7. Bild- und Quellenverzeichnis

7.1 Quellennachweis Bilder

- 001 Anklöpfler der katholischen Jugend aus dem Jahr 1956 – Quelle Katharina Wurzer
- 002 Anklöpfler in Söll um ca. 1967 – Quelle Dorfchronik Söll
- 003 Anklöpfler der Bundesmusikkapelle Söll im Jahr 1980 – Quelle Dorfchronik Söll
- 004 Anklöpfelgruppe der BMK Söll im Jahr 2010 – Quelle Chronik BMK Söll
- 005 Anklöpfelgruppe der BMK Söll im Jahr 2011 – Quelle Privat
- 006 Anklöpfelgruppe der BMK Söll – Quelle Chronik BMK Söll

7.2 Quellennachweis Dokumente

- I Auszug aus dem Artikel zum Thema Anklöpfeln auf der Internetseite der Universität Innsbruck. <http://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/medien/infoservice/ankloepfeln.html>
Letzte Aktualisierung der Seite: 12. März 2009.
- II <http://de.wikipedia.org/wiki/Heischebrauch> Letzte Aktualisierung der Seite 25. Jänner 2012
Wikipedia, das freie Wörterbuch, bzw. die freie Enzyklopädie
- III Anklöpfellied niedergeschrieben von Katharina Feyersinger im März 2012
- IV Auszug aus dem Gespräch von VD i.R. Jakob Zott mit seinen Eltern Berta und Simon Zott vom Februar 2012
- V Artikel aus den „Tiroler Heimatblättern“ aus dem Jahr 1928
- VI Auszüge aus dem Schwoicher Dorfbuch von Prof. OSR Fritz Kirchmair – Gemeinde Schwoich 1988
- VII Anklöpfellied – Ursprung unbekannt
- VIII Verweis auf das Buch von Gerhard Gurschler – Edition nove 2005
- IX Auszug aus der Internetseite der österreichischen UNESCO-Kommission
<http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/unesco/element.pl?eid=46&lang=de>
- X Definition „immaterielles Kulturerbe“ auf der Seite der österreichischen UNESCO-Kommission. <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/page.pl?cid=1&lang=de>

Geschlechtsneutrale Bezeichnungen

Kameraden – Anklöpfler – Sölller - Musikanten – schließt alle weiblichen und männlichen Bezeichnungen gleichermaßen mit ein.

Begriffserklärungen

Fozhobel ugs. - meint das Instrument Mundharmonika

Platzl ugs. - meint ein Bestimmtes Haus in dem eingekehrt wird

Abkürzungsverzeichnis

HTL - Höhere Technische Bundeslehranstalt

LMS - Landesmusikschule

BMK - Bundesmusikkapelle

Kpm. - Kapellmeister

Ob. – Obmann

Ugs. - Umgangssprachlich

UNESCO - United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

Der Verfasser erklärt sich ausdrücklich damit einverstanden, dass die vorgelegte Seminararbeit auf der Homepage des TBV und des ÖBV veröffentlicht wird.

Weitere Informationen zur Bundesmusikkapelle Söll: www.musik-soell.at